



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 21. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzoglich Anhalt-Röthenschen Landes-Direktions-Präsidenten von Gossler den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Königlich Belgischen Legations-Secretair, Dr. von Meester von Ravestein zu Rom, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; den Rüstern und Schullehrern Karge zu Schlötenitz, im Regierungs-Bezirk Stettin, und Kopp zu Heiligensee, im Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Unteroffizier Dehring der 1sten Pionier-Abtheilung die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Kurator bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, Banquier Bernhard Behrend zu Berlin, den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben auch in dieser Nacht ruhig und anhaltend geschlafen, und der Zustand Allerhöchstdieselben ist fortdauernd recht sehr befriedigend. Berlin, den 20. Februar 1847. Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

Ihre Majestät die Königin haben die ganze Nacht ruhig geschlafen, und da Allerhöchstdieselben in die Rekonvaleszenz eingetreten sind, so werden keine Bülletins mehr veröffentlicht. Berlin, den 21. Februar 1847, Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) — Welches aber auch jene Motive sein mögen, so müssen wir, wenn wir der, in dem Allerhöchsten Patent erwarteten, Treue und Ehrenhaftigkeit entsprechen wollen — der höchste Freimuth ist die höchste Treue — es unumwunden aussprechen: daß, in einem Lande, wo die Pressfreiheit gesetzliche Anerkennung noch nicht errungen hat und auch die Oeffentlichkeit der ständischen Versammlungen nicht zu erwarten sein dürfte, „das erhabene Recht der Stände, Aufrechterhalter der Geseze, Beschützer des oft durch Macht und Gewalt unterdrückten Schwachen zu sein, über unzumuthbare Abgaben und ihre Einhebungsmethoden Vorstellungen machen zu können, dieses wirklich ehrwürdige Recht, welches ohne die Macht eines guten und gerechten Fürsten zu kränken, das Wohl des Vaterlandes unendlich befördern kann“, in seiner Ausübung wesentlich geschmälert wird, wenn nicht jede Bitte, jede Beschwerde der Unterthanen zur Verathung in den Ständesaal gelangen darf, wenn nicht einmal die Corporationen das Verlangen aussprechen dürfen, daß ihre „Vorschläge über Mängel und Verbesserungen“ dort zur Verathung gelangen. — Man entgegne uns nicht, daß die Abgeordneten ohnehin die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Committenten kennen würden; bei dem im Stande der Städte und Landgemeinden so beschränkten Kreisen der Wählbaren ist dies wenigstens durchgängig gewiß nicht der Fall. Auch giebt es dem einzelnen Deputirten eine ganz andere Kraft, und seiner Stimme eine weit überzeugendere Stärke, wenn er gewiß ist, sich als der wirkliche Vertreter seiner Wähler ansehen zu dürfen und angesehen zu werden. Und eine solche moralische Verstärkung der Stimmen einzelner Abgeordneter ist um so nothwendiger, als sie nicht mit der einfachen Mehrheit durchdringen kann, sondern zwei Drittheile Zustimmung der beider Kammern bedarf.

Diese Bestimmung hatte schon für die Ergebnisse der provinzialständischen Verathungen ihre sehr großen Uebelstände, die namentlich von dem Stande der Städte und Landgemeinden, insbesondere in den alten Provinzen, sehr lebhaft empfunden wurde, weil die Vertretung derselben, wenn man die in diesen Ständen wirksamen Kräfte und die auf ihnen ruhenden Lasten in Betracht zieht, in einen unverkennbaren Mißverhältniß zu der Vertretung der Ritterschaft steht. In der Mark Brandenburg z. B. haben, obwohl der Grundbesitz der Stadt Berlin allein einen Capitalwerth von 120 Millionen hat, während der der Rittergüter nur auf etwa 21 Millionen anzunehmen ist, und diese von der gesammten urbaren Fläche der ländlichen Besitzungen nur 30 pCt., die Bauergüter dagegen 68 pCt. einnehmen, Städte und Landgemeinden zusammen nur so viel Stimmen, wie die Ritter. Stellt sich nun auch das Verhältniß dieser beiden Stände auf dem Vereinigten Landtag um deshalber günstiger, weil, bei der stärkeren Vertretung derselben in den

westlichen Provinzen, dieselben mit 306, die Ritterschaft, bei gesonderter Verathung des Herrenstandes, mit 231 Stimmen vertreten ist, so erweckt eben diese gesonderte Verathung des letzteren, bei welcher auch zwei Drittheile Stimmen erfordert werden, die Besorgniß, daß dadurch die Niederlegung wirklich begründeter Volkswünsche vor dem Thron noch bei weitem mehr erschwert werden wird, als dies auf den Provinzial-Landtagen der Fall war. — Wir wollen heut in eine Untersuchung darüber nicht eingehen, ob für die ständische Monarchie, ob namentlich für Preußen, die Nothwendigkeit eines Zweikammer-Systems vorhanden war und ob nach unserer geschichtlichen Entwicklung die natürlichen Elemente zu einer Pairschaft gegeben waren; wir wollen eben so wenig uns in Muthmaßungen, die vorreilig sein und von dem Erfolg Lügen gestraft werden könnten, darüber einlassen, wie die zu jener ausgezeichneten Stellung Berufenen diese auffassen werden: das aber dürfen wir, bei aller Anerkennung der Personen, aussprechen, daß im Allgemeinen ihre ganze soziale Stellung sie von dem eigentlichen Leben des Volkes, und damit auch von der Kenntniß der Wünsche und Bedürfnisse desselben, entfernt hält. Es wird ohne Zweifel von dieser Regel Ausnahmen geben, aber es bedarf 54 (53 $\frac{1}{2}$) von 80 Stimmen der Herrenbank, damit die im Stande der Ritter, Städte und Landgemeinden angenommenen Petitionen an den Thron gelangen. Die Englischen Parlamente beschließen mit Stimmenmehrheit: sollte man zu den unsrigen nicht das Vertrauen hegen dürfen, daß auch sie mit einfacher Majorität nichts Ungeeignetes bitten werden?

Wir geben die nähere Erwägung dieser Betrachtungen vertrauensvoll der Regierung und den Ständen anheim: wir glauben, daß in ihnen die Punkte angedeutet sind, wo eine baldige Fortbildung der Verfassung am meisten Noth thut; wir überlassen uns mit demselben Vertrauen der Hoffnung, daß, bis eine solche Fortbildung unserer ständischen Geseze erfolgt, die Anwendung derselben durch die Stände und die Regierung, die Bedenken, die wir ausgesprochen, möglichst beseitigen wird, und namentlich die Regierung einerseits den unterbrochenen Zusammenhang der Abgeordneten mit ihren Committenten durch Gestattung freier öffentlicher Besprechung der Wünsche dieser und möglichst ausgedehnte Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen, wenn nicht durch unmittelbare Oeffentlichkeit derselben, ersetzen wird, andererseits auch solchen Bitten und Beschwerden ihre Aufmerksamkeit nicht versagen werde, welche nicht die vollen zwei Drittheile bei der Versammlung für sich haben sollten.

Berlin. (Z. f. Pr.) — Eine frühere Mittheilung in Betreff der Reisen Sr. Majestät des Königs, welche die Instruktionen für die Civilbehörden veröffentlichte, sind wir im Stande, durch die für die Militärbehörden getroffenen Bestimmungen laut Königl. Ordre vom 20. Decbr. v. J. zu ergänzen. Demnach haben „bei offiziell angekündigten Reisen“ sich die kommandirenden Generale auf dem ersten Relais oder Bahnhofe ihres Bereichs, wenn Se. Majestät der König ihn berührt, zu melden und Allerhöchstdieselben durch ihren Bezirk zu begleiten. Befindet sich an dem Orte, wo umgespannt wird, oder der Eisenbahnzug anhält, Garnison, so hat sich der kommandirende Offizier der Garnison in der königlichen Wohnung einzufinden und Sr. Majestät den Rapport zu überreichen. Eine Compagnie oder Eskadron steht als Ehrenwache vor der Wohnung des Königs und ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Gemeiner, sind täglich Ordonanz. Ob die Truppen sich zu einer Besichtigung in oder bei der Garnison aufzustellen haben, was immer im Paradeanzug mit Gepäck geschieht, werden Se. Majestät im Voraus besonders befehlen. Bei nicht offiziell angekündigten Reisen unterbleibt jeder Empfang.

(Ev. R. u. Schl.-Bl.) Se. Majestät der König haben mittelst einer Allerhöchsten Kabinettsordre vom 13ten v. M. das Nähere über das Verhalten zu bestimmen geruht, welches die Civilbehörden bei Allerhöchstdieselben Reisen innerhalb der Monarchie bezüglich des Empfangs und der Begleitung zu beobachten haben. Was in dieser Beziehung die evangelischen Geistlichen betrifft, so ist bestimmt, daß die Magistrats-Dirigenten und Geistlichen aller Relaisorte sich an der Stelle, wo die Umspannung stattfindet oder der Eisenbahnzug anhält, versammeln. In denjenigen Orten, wo Se. Majestät übernachten oder sich aufhalten werden, ha-

ben sich die Chefs der in denselben stationirten Behörden (mithin auch die Superintendenten) in Allerhöchstdesselben Absteigequartiere vorzustellen. Dies gilt, wenn die Reise offiziell angekündigt ist und nicht besondere, abändernde Befehle von Sr. Majestät ertheilt werden. Bei nicht offiziell angekündigten Reisen unterbleibt jeder Empfang.

Berlin. — Dem Vernehmen nach ist man von Seiten des Kirchenregiments eifrig damit beschäftigt, die Verhältnisse der katholischen Dissidenten, so wie der sich bildenden freien evangelischen Gemeinden geschicklich zu ordnen, Arbeiten, welche wahrscheinlich Veranlassung zu dem so vielverbreiteten Gerücht, über das zu erlassende Toleranz-Edict, gegeben haben.

Am nächsten Dienstage den 23. d. wird sich die Deputation aller Preussischen Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung, welche aus zwölf Mitgliedern, unter dem Vorstehe des Bischofs Neander, besteht, hieselbst versammeln, um über den Antrag des Königsberger Vereins, der sich unter der Leitung des Regierungs-Schulraths Lucas gebildet hat, über seine Aufnahme in den Preussischen Vereinsverband zu berathen und zu entscheiden. Es bildet dieser Antrag einen wichtigen Evidenzpunkt der Entwicklungsgeschichte des Gustav-Adolph-Vereins, seit der Ausweisung des Dr. Kupp, und wird die Entscheidung vielleicht maßgebend werden für den Antrag des, hier sich bildenden, neuen Vereins unter der Leitung der bekannten achtundzwanzig Mitglieder an den Verwaltungsrath des Hauptvereins der Provinz Brandenburg, in Betreff der Annullirung des Botums der Berliner Hauptversammlung am 11. December 1846.

Seit einigen Tagen ist es hier sehr milde und werden allein aus der nächsten Umgegend fast täglich gegen 100 Wispel Roggen zu Markt gebracht, was hinlänglich beweist, daß an Getreide bei uns kein Mangel ist. Der Wispel Roggen wird auch schon um 4—5 Thlr. billiger, als in der verfloffenen Woche verkauft und nach Ansicht der Getreidehändler in Kurzem bis auf 60 Thaler kommen, sobald bessere Wege und Jahreszeit den Zufuhren nur noch günstiger sein werden. Heute kostet der Wispel Roggen 74 Thlr., während man ihn noch vor einigen Tagen für 78—79 Thlr. suchte. — An der Börse ist eine gewisse Todesstille für's Geschäft eingetreten, weshalb der Ueberfluß an Geld fortdauert. Die Fondshändler begehren jetzt nur Prioritäts-Eisenbahn-Aktien, weil solche am sichersten sind und dabei mehr Procent, als andere unsichere Fonds abwerfen.

Breslau den 18. Febr. Unsere Zeitungen erzählen, wie lechthin der Zug auf der Niederschlesisch-Märktischen Eisenbahn von Neumark bis Ninkau fuhr, ohne daß ein Kondukteur dabei war, weil man des Kommando des „Aufgesehen“ vergessen hatte. Die Kondukteure hatten die Schlüssel in der Tasche und die Reisenden waren in den Wagen gefangen.

Ausland.

Deutschland.

Mannheim den 14. Febr. (Mannh. Z.) Gestern Mittag 12 Uhr erfolgte die Verkündung des Oberhofgerichtlichen Urtheils über die Klage der Großherzoglich Hessischen Regierung gegen Welcker und W. Schulz. Die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kläger in die Kosten verurtheilt. Man hofft, daß die geheim geführten Verhandlungen, insbesondere die Verteidigungsreden von Hecker und Welcker durch eine Druckschrift zur Oeffentlichkeit gelangen.

München den 15. Febr. Aus verbürgter Quelle kann ich Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Minister des Innern, Herr von Abel, heute die verlangte Entlassung erhalten hat. Als einstweiliger Verweser des Portefeuilles des Ministeriums des Innern ist der derzeitige Regierungs-Präsident zu Augsburg, Dr. von Fischer, ernannt worden.

Heute vernimmt man als zuverlässig, daß der König die angebotenen Dimissionen der Minister des Aeußern, der Justiz, des Kultus und des Krieges nicht angenommen, sondern diesen Minister nur einstweiligen Urlaub ertheilt hat. Inzwischen hat Sr. Majestät mit der Leitung der Geschäfte in den Ministerien des Aeußern und der Justiz den Staatsrath von Maurer, mit jener im Kriegs-Ministerium den General-Lieutenant von Hertling und mit der im Kultus-Ministerium (oder dem neu errichteten Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten) den Staatsrath Baron von Freyberg beauftragt. Für den noch nicht völlig wiedergenesenen Finanz-Minister, Grafen von Seinsheim, leitet das Portefeuille der Finanzen ohnehin noch der Ministerial-Rath von Weigand.

Frankfurt den 17. Februar. Es heißt, der Bundestag werde sich in einer der nächsten Sitzungen mit den Lichtfreunden und Christkatholiken beschäftigen.

Wie der „N. Z.“ von Straßburg aus geschrieben wird, soll bei dem diesjährigen Dampfschiffahrtsdienst — welcher mit vorzüglichen Schiffen sehr frühzeitig beginnen werde — wiederholt der Versuch gemacht werden, rheinabwärts von Straßburg bis Köln in einem Tage zu fahren.

Frankreich.

Paris den 17. Febr. Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit den beiden dem Britischen Parlamente mitgetheilten Noten über die Wichtigkeit der Darstellung Lord Normanby's in Betreff einer Unterredung desselben mit Herrn Guizot gegen die desfallsigen Bemerkungen des Herrn Guizot in der Kammer der Deputirten. Die Presse meint, Herr Guizot habe in der Kammer Lord Normanby noch viel zu schonend behandelt, da derselbe seit seinem Eintreffen in Paris stets der Feind des jetzigen Ministeriums und der Freund seiner Gegner gewesen sei. Der Constitutionnel dagegen tadelt Herrn Guizot, daß er durch seine gerühmte Rede über die Spanischen Vermählungen, deren Verhandlung er

selbst herbeigeführt hätte, die Verhältnisse mit England aufs tiefste verwickelt habe. Der Courrier français sagt: „Die Regierung kann eine solche Beleidigung der Ehre eines dirigirenden Ministers nicht ertragen. Herr Guizot muß mit Kraft antworten, wenn er antworten kann. Was wird er thun? Wir werden es abwarten.“ Das Journal du Commerce fordert die Entlassung des Herrn Guizot. Der National sagt, das seien die Früchte der Spanischen Vermählungen, gegen die er sich immer erklärt habe.

Der Esprit public schreibt, Bresson's Berichte von Madrid gäben ein sehr trauriges Bild der inneren Zerwürfnisse am Madrider Hofe. Der Gemahl Isabella's sei sehr unzufrieden mit der ihm angewiesenen Rolle, und die Damen seiner Gemahlin, so wie ihr herrschsüchtiges Wesen, erregten in den Tuilerieen große Besorgniß. Königin Christine werde in diesen Familien-Dramen wieder die entscheidende Rolle spielen, wenn sie nicht schon selbst die Urheberin aller dieser Wirren wäre.

Alexander Dumas hat sich durch einige Worte, welche ein Deputirter in der Kammer über dessen Afrikanische Reise geäußert, für beleidigt gehalten und diesem Deputirten eine Herausforderung zugeschickt.

Man hält es für gewiß, daß Lord Normanby seine Stellung als Gesandter hier aufgeben wolle. Dem Courrier français zufolge, hätte Graf St. Aulaire gemeldet, Lord Palmerston sei entschlossen, bloß einen Geschäftsträger in Paris zu lassen, falls man ihm nicht Genugthuung gebe.

Die Débats bemerken, die jüngsten Nachrichten aus St. Petersburg melden nichts von einer Schließung des Hafens von Odessa oder von einem Verbot der Kornausfuhr.

Die Mißhelligkeiten zwischen Guizot und Normanby sind nun zur vollen Oeffentlichkeit gekommen. „Galignani's Messenger“ publicirt eine darauf Bezug habende Depesche Normanby's an Palmerston, datirt Paris den 6. Februar, und die Antwort Palmerston's, datirt Foreign Office den 11. Februar.

Ein Brief aus Konstantinopel spricht in sehr entschiedenen Ausdrücken von einer Verstärkung der Russischen Flotte im schwarzen Meere: 6000 Matrosen gehen von Kronstadt nach Sebastopol, wo 20 Linienfahrer und Fregatten bereit liegen.

Gestern stiegen an der Börse die Course und fielen dann eben wieder so schnell. Man verbreitet das Gerücht, daß Herr Guizot seine Entlassung begehrt habe, und ein anderes, wonach die Regierung die Meldung erhalten haben soll, daß Dom Miguel in Portugal gelandet sei.

Spanien.

Madrid den 8. Febr. Der Heirathsplan des Infanten Don Enrique hat eine überraschende Wendung genommen.

Der Vater des Infanten, die Königin und der König hatten ihre Einwilligung zu seiner Vermählung mit der Schwester des Grafen von Castella, die Hofdame bei der verstorbenen Mutter des Infanten gewesen war, ertheilt. Die Königin Christine hatte erklärt, sich nicht in die Angelegenheit mischen zu können, weil sie selbst eine nicht standesmäßige Ehe eingegangen wäre. Vorgestern Vormittag fand die gegenseitige Ehezusage und die Aufsehung des Ehekontraktes vor Notar und Zeugen statt, und am Abend erschien der Infant in der Oper. Gestern Vormittag stellte sich aber der General Pezuela, General-Capitain von Madrid von seinen Adjutanten begleitet, bei dem Infanten ein und überreichte ihm einen schriftlichen Befehl der Königin, in welchem ihm vorgeschrieben wurde, sich ohne Zeitverlust reisefertig zu machen. Während der Infant seine Anstalten zur Abreise traf, eilte der Graf von Castella zu ihm und bestand, in Gegenwart des Generals Pezuela, darauf, der Infant solle zuvor seine Vermählung vollziehen. Allein der General-Capitain, der vermuthlich auf diesen Fall schon vorbereitet war, ließ den Grafen von Castella auf der Stelle in Verhaft nehmen und den Infanten Don Enrique unter der Obhut des Obersten des Kavallerie-Regiments „Maria Christina“ nach der Citadelle von Barcelona abführen.

Für jetzt erfährt man nur, daß die Minister vorgestern Abend der Königin die Nothwendigkeit vorstellten, die Vollziehung der von dem Infanten beabsichtigten Heirath zu verhindern, und den erwähnten Befehl von ihr auswirken. Das Ereigniß ist um so überraschender, als die Vermählung der dreizehnjährigen Schwester des Infanten mit dem siebzehnjährigen Kinde des Grafen von Altamira übermorgen im Palaste der Königin stattfinden soll.

In der Sitzung des Kongresses erklärte der Minister-Präsident, die Spanische Regierung hätte den diplomatischen Agenten der südamerikanischen Freistaaten in London anzeigen lassen, sie würde nicht zugeben, daß auf Spanischem Grund und Boden der General Flores seine Rüstungen gegen Ecuador ausführe, oder daß irgend andere gegen die Unabhängigkeit jener Staaten gerichtete Rüstungen unternommen würden. Auch scheint es, daß die Regierung dem General Flores, der von London hierher zurückkehren wollte, den Eintritt in Spanien verweigert hat. Gestern ist hier aus dem Nördlichen Portugal die Nachricht eingegangen, daß die Truppen der Königin unter dem General Casal den Miguelisten am 30sten v. M. bei Villa pouca eine entscheidend-Niederlage beibrachten. Der miguelistische General McDonald blieb in dem Treffen und wurde in Sabrozo beerdigt.

Die diesseitige Regierung trifft Vorbereitungen zur Aufstellung eines Observations-Corps an der Portugiesischen Gränze.

Portugal.

Lissabon den 5. Febr. Die revolutionaire Partei spricht ganz offen von der nahen Ankunft Dom Miguel's in Portugal. Da der Hafen von Porto nur unvollkommen durch einige Kriegsschiffe der Königin blockirt ist, so wäre es nicht

unmöglich, daß Dom Miguel, wenn er wirklich in Person nach Portugal kommen sollte, dort landen könnte. Allein mir scheint dies nicht wahrscheinlich, da er sich schwerlich mit der revolutionären Junta in direkte Berührung würde setzen wollen. Kommt Dom Miguel wirklich, so wird er bald den Revolutionären zeigen, was diese von ihm zu erwarten haben. Deshalb glaube ich, daß Dom Miguel in jedem anderen Hafenplätze eher landen dürfte, als in Porto, um dann auf eigene Hand hin kräftiger handeln zu können. All das sind jedoch vorläufig nur Voraussetzungen, die sich vielleicht niemals verwirklichen werden. Beide jetzt verbundene Parteien geben aber durch ihre ganze Haltung einen traurigen Beweis davon, was von der Aufrichtigkeit der Grundsätze zu halten ist, zu welchen sie sich angeblich bekennen. Möge der Himmel von Portugal die neuen Gewitterstürme abwenden, welche an seinem Horizonte abermals sich aufstürmen zu wollen scheinen.

Großbritannien.

London den 13. Febr. Die Debatte über die zweite Lesung der Bill Lord Bentinck's hat gestern im Unterhause begonnen, es ist aber noch nicht zur Abstimmung gekommen.

Die Nachrichten aus Dublin vom 11. Febr. beklagen den Wiedereintritt strengerer Witterung und die davon bedingte Zunahme der Drangsale der Armen. Als ein Zeichen der großen Noth wird mit angeführt, daß selbst in der Nähe der Stadt Castlesbar viele Verstorbenen ohne Särge begraben würden; an einem andern Orte ward eine Sammlung begonnen, um Särge anzuschaffen. Sollte man nicht glauben, daß lieber der letzte Pfennig zur Erhaltung der noch Lebenden verwendet werden müßte? Von mehreren Getreidemärkten wird leider gemeldet, daß die Preise wieder im Steigen waren. In welcher Art Fieber und Seuchen die Sterblichkeit mehren, erhellt z. B. daraus, daß in dem Armenarbeitshause von Lurgan in den ersten Wochen des Januar 95 Personen gestorben sind. Die Anstalt kann kaum 800 Menschen aufnehmen. Ob es dem in Dublin als Abtheilung der Centralhilfscommission gebildeten Centralgesundheitsrathes gelingen wird, diesen unglücklichen Verhältnissen wirksam Einhalt zu thun steht dahin. Gewaltthätigkeiten werden wie gewöhnlich zahlreich begangen. Zwei vorzugsweise brutale Unthaten meldet das Limerick Chronicle. Sieben Bewaffnete brachen nämlich in das Haus des Verwalters eines Gutebesizers, der sich durch Treue gegen seinen Herrn auszeichnen soll, schlugen ihn zu Boden und verwundeten ihn durch zwei Schüsse; seine mit einem Kind in den Armen sich dazwischen werfende Frau wurde mit dem Flintenkolben über den Kopf gehauen und noch ein anderes Weib zu Boden geschlagen, welches die Aemter und Erbarmen anrief. In der Stadt Asteaton wurde ein betriebsamer und Niemandem zu nahe tretender Wirth, David Fitzgerald, sammt seiner Frau in seinem keine 20 Schritte von der Polizeikaserne gelegenen Hause ermordet. Mit der eigenen Holzart haben die Mörder Beiden die Schädel gespalten, um sie zu berauben, wie es scheint, da man alle Behältnisse erbrochen und leer fand.

Der Sun will wissen, daß Lord Hardinge, dormaliger Generalgouverneur von Britisch-Ostindien, zu Anfang kommenden Jahres nach England zurückkehren werde.

Die Britische Pairie hat eins ihrer reichsten, jedoch politisch nicht wichtigen Mitglieder, H. Percy, Herzog von Northumberland, durch den Tod verloren. Er war 1785 geboren, bekleidete einmal die Stelle des Lordlieutenants von Irland und repräsentirte Großbritannien bei der Krönung Karls X. mit solchem Alles überstrahlenden Glanz auf eigene Kosten, daß das Parlament 10,000 Pf. St. zu einem Degen mit von Diamanten besetztem Gefäße bewilligte, um sich dankbar zu bezeigen für die Art, wie er den Britischen Souverain am Französischen Hofe vertreten habe. Titel und Güter erbt Lord Prubhoe, geb. 1792, nächstfolgender Bruder des verstorbenen, welcher bis 1816 den Titel Lord Algonon Percy führte und Kapitain in der Flotte ist.

Der Standart hält die Nachricht der Pariser Presse, wonach Lord Palmerston das Preuß. Kabinet zu seinen Ansichten in der Span.-Franzöf. Heiraths-Angelegenheit befehrt habe, für ungegründet, da einmal der König von Preußen ein zu weiser und guter Herrscher sei, um Lord Palmerston's Rathschläge zu begehren, andererseits aber weder Preußen noch England die Ehe des Herzogs von Montpensier auflösen könnten.

Die Times lassen sich aus Paris melden, es sei weder anzunehmen, daß der König Ludwig Philipp Hr. Guizot aufgeben, noch, daß dieser, unter solchen Umständen seinen Abschied fordern werde. Derselbe Richterflatter bestätigt übrigens die Nachricht, daß Preußen den Ansichten Englands wegen der Heirath des Herzogs von Montpensier beigetreten sei.

Belgien.

Brüssel. Vor einiger Zeit haben wir über die Debatten in der Belgischen Kammer in Betreff der Anwendung der Todesstrafe berichtet, wobei die Antiliberalen sich für, die Liberalen gegen die zu häufige Anwendung der Todesstrafe erklärten. Der Graf de Merode hatte sich dabei unter den Ersteren ausgezeichnet. Es war vor einigen Tagen das Gnadengesuch zweier Mörder, der Gebrüder Janssens, verworfen worden und zwar, wie ein Organ der antiliberalen Partei versicherte, auf Antrag des Bürgermeisters von Grps, wo diese Gebrüder früher wohnten. Der Observateur erklärt nun, er habe Erkundigungen eingezogen, denen zufolge er bestimmt versichern könne, daß der Bürgermeister von Grps nie einen derartigen Schritt gethan habe. Die Gebrüder Janssens aber sind vor einigen Tagen in Brüssel und ein gewisser van de Weghe zu derselben Zeit in Gent hingerichtet worden! Man begreift, daß das Journal de Bruxelles

die Solidarität dieser Blutscenen nach dem, was in der Kammer darüber verhandelt worden, von seiner Partei abwälzen wollte.

Brüssel den 17. Febr. In einer der letzten Sitzungen der Repräsentanten Kammer kam die Erfindung des Herrn van Hecke, durch die nun das Problem der Luftschiffahrt gelöst sein soll, zur Sprache, indem der Erfinder den Bericht der Akademie der Wissenschaften in Paris in Betreff dieses Gegenstandes der Kammer eingesandt hatte. Herr Dumortier benutzte die Gelegenheit, um die Aufmerksamkeit der Kammer und des Landes auf jene Erfindung zu lenken. „Nach einem so bündigen Urtheil der gelehrtesten Körperschaft“, fuhr er fort, „müssen wir uns Glück wünschen, daß ein Belgier eine so merkwürdige Entdeckung gemacht hat. Ist auch in Betreff der Luftschiffahrt noch nicht das letzte Wort erfolgt, so steht doch fest, daß ein unermesslicher Fortschritt gemacht worden. Ich schlage vor, daß die Kammer zum Beweise ihrer Sympathie und Erkenntlichkeit diesen Bericht und das Begleitungsschreiben dem Herrn Minister des Innern überweise.“ Der Antrag wurde von allen Seiten aufs lebhafteste unterstützt und einstimmig angenommen.

Der skandalöse Karikaturen-Prozess gegen die Herausgeber des „Nephistopheles“ und „Argus“ hat mit einer Freisprechung der Angeklagten geendet.

Schwiz.

Freiburg. Dem Wächter der Ur Schweiz wird von hier geschrieben: „Immer fährt man noch fort, die Stadt zu verschanzen, um sich allfällig zum Empfang eines neuen Freischaaenzuges vorzubereiten.“

Italien.

Rom den 5. Februar. Eine Deputation aus Civitavecchia hat bei Sr. Heil. dem Papst eine Audienz gehabt, um ihm die Verbesserung der Handelsflotte an das Herz zu legen.

Die Abreise Dom Miguels bildet hier einen Hauptstoff der Unterhaltung, zumal die Repräsentanten von Frankreich, Spanien und Portugal sich darüber beschwert haben sollen, daß man sie nicht davon unterrichtet. Es scheint aber sicher, daß die Regierung, welche Dom Miguel nie als ihren Gefangenen (wie Frankreich den Grafen von Montemolin) betrachtete, seiner Abreise ganz fremd war. Man erfährt als gewiß, daß auf der Höhe von Porto d'Anzo, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort von Dom Miguel, ein Schiff Signale machte, die von einem Höhepunkt am Lande beantwortet wurden, worauf der „Herzog von Braganza“, wie er sich hier nennt, nach Pratica ging, um von dort auf einem Fischerboot sich an Bord des muthmaßlich Englischen Schiffs zu begeben. Selbst seinen Anhängern hier blieb seine Abreise längere Zeit verborgen, so daß sie bis heute nicht bestimmt wissen, an welchem Tag er abgegangen ist.

Monsignore Brunelli wird nun auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes zu Ende dieses Monats sich als außerordentlicher Internuntius nach Madrid begeben.

Neapel den 30. Jan. Die Hoffnung auf einen großartigen Ausbruch unseres Vulkans verringert sich bei den Fremden von Tag zu Tag. Sei dem Aten d. brechen am alten Kraterande, da, wo der neue Auswurfskegel diesen berührt, unaufhörlich frische Lavaströme mit großer Kraft hervor und stürzen sich in das sogenannte Atrio di Cavallo hinter dem Eremiten. Der Vulkan strotzt von innerer Gluth, aber dennoch entleert er sich nur langsam. In 24 Tagen ist eine ungeheure Masse Lava ausgestoßen worden. Die Westseite des Berges gewährt Abends einen prachtvollen Anblick; fünf, sechs lange Feuerströme mit vielen kleineren Armen, die sich im Zickzack durchkreuzen, sind in steter Bewegung, feuriges Geröll und nicht selten umfangreiche Feuerblöcke fortschiebend und fortschleudernd. Eine gluthrothe Wolke schlängelt sich über diesem Netz von Lavabächen den Berg hinauf, oben zu seltsamen Gebilden, die wie in aufstoderndem Bengalischen Feuer hervortreten, sich verdichtend. Wenn der untere Theil des Berges in tiefe Nacht oder in dunkle Wolken eingehüllt ist, dann erscheint dieses 3000 Fuß über der Meeresfläche spielende Feuerwerk wie ein glänzendes wunderreiches, aber ringsumher Verderben drohendes Meteor. Der Hauptführer Salvatore in Mesina kann nicht Pferde und Esel genug herbeischaffen, um alle Neugierigen zu befriedigen. Bei Tag und bei Nacht ist der Berg voll Leben und Verkehr. Nur durch die Asche kann man jetzt hinauf und wieder herab. Der Lavasteig der letzten fünf Jahre ist verschüttet und bildet an manchen Stellen einen Wall von kohlschwarzen frischen Lavaschlacken und Lavaspitzen. An verschiedenen Stellen, wo die Strömung irgend einen pittoresken Anblick darbietet, z. B. wo sie in einer Vertiefung verschwindet und kurz darauf wieder hellerglänzend hervorbricht, lagern Gruppen von Fremden, Eier kochend, Orangen schälend und den Lacrymae Christi oder gar dem sogenannten Vinofamoso des Herrn Ruggiers zu Portici tapfer und fröhlich zusprechend.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Die Versammlungen des Vereinigten Landtages werden vorläufig in dem sogenannten weißen Saale des Königl. Schlosses Statt finden, bis der Bau eines eigenen Ständehauses, das auch auf dem Köpnick'schen Felde errichtet werden soll, beendet sein wird.

Die Ueberfüllung unserer Stadtvoigtei-Gefängnisse dauert in ihrer bisherigen Weise noch immer fort. Gefängnisse, in denen früher nur 3 und 4 Gefangene saßen, müssen jetzt mit 6, 8 und oft noch mehr dergleichen belegt werden. Das Kriminalgericht soll sich unter diesen Umständen schon veranlaßt gesehen haben, seinerseits mit den Verhaftungen so sparsam als nur immer möglich zu verfahren und die Vollstreckungen kleiner Strafen nicht zu sehr zu beschleunigen.

(Anwendung des Schwefeläthers bei chirurgischen Operationen.) Berlin, den 15. Febr. Am heutigen Tage wurden im Charité-

Krankenhaus in der chirurgischen Klinik des Herrn Geheimraths, Professor Dr. Jüngken im Beisein eines großen Theils der Mitglieder der medizinischen Fakultät und vieler angesehenen Aerzte der Stadt mehrere höchst interessante Versuche mit der Betäubung durch Schwefelätherdampf bei chirurgischen Operationen gemacht. Der Professor des Krankenhauses, Herr Dr. Birchow, hatte es dabei übernommen, den Apparat in Anwendung zu bringen. Nachdem zuerst bei zweien gesunden Personen durch das Einathmen der Schwefelätherdämpfe ein solcher Grad von Betäubung hervorgebracht war, daß sie Nadelstiche an sehr empfindlichen Körperstellen nicht fühlten, schritt man zuerst zu einer kleineren Operation, der Bildung eines Fontanells auf dem Arme, von welcher der Kranke keine schmerzliche Empfindung hatte, wennschon er angab, bemerkt zu haben, daß an seinem Arme etwas gemacht sei. Nicht so günstig stellte sich das Resultat bei einer an Marteschwamm leidenden Frau heraus, welche der linke Oberschenkel durch den Herrn Geheimen Rath Jüngken mit der von ihm bekannten Kunstfertigkeit amputirt wurde. Diese Kranke stellte sich aus Furcht vor der Operation und einer dadurch veranlaßten großen Befangenheit beim Einathmen der Dämpfe ungeschickt und widerspenstig an und gerieth nicht in einen Zustand völliger Gefühls- und Bewußtlosigkeit, so daß sie bei den ersten Schnitten noch einige Laute des Schmerzes äußerte; dagegen verhielt sie sich im Verfolg der Operation und namentlich bei der sonst sehr schmerzhaften Unterbindung der Blutgefäße sehr ruhig, so daß man eine große Verminderung des Schmerzgefühls auch bei ihr nicht verkennen konnte. Am günstigsten zeigten sich die Resultate bei den beiden folgenden Kranken. Dem ersten von diesen, einem Patienten, welcher an einem Rothabscesse gelitten, wurden vier große verhärtete Hämorrhoidalnoten am Mastdarm extirpirt, ohne daß er auch nur die allerleiseste Empfindung gehabt hätte, obschon die Operation zu den sehr schmerzhaften gehört; selbst nachdem der Verband vollständig beendet und der Kranke wieder in seine natürliche Lage im Bett gebracht war, versicherte er, noch ganz frei von Schmerzen zu sein, und sich, als wäre er aus einem tiefen Schlafe erwacht, in einem durchaus bewußtlosen Zustande befinden zu haben. Den letzten Kranken wurde wegen eines wichtigen Leidens am Kniegelenk eine Moxa an demselben mit Feuerschwamm abgebrannt; eine höchst schmerzhaft Operation. Dieser Kranke war durch die Aetherdämpfe in einen Zustand so tiefer Bewußtlosigkeit versetzt, daß er geglaubt hatte, der jetzigen Zeit um hundert Jahre entrückt zu sein. Von der Operation selbst hatte derselbe so durchaus gar nichts gewußt, daß er bei seinem Erwachen sich ihrer Verrichtung unterwerfen wollte und höchst erstaunt war, als er die Vollendung derselben erfuhr. Beim Uebergange aus dem Zustande der Bewußtlosigkeit in das Erwachen gerieth er einige Augenblicke in eine große Extase, aus der er mit einer wehmüthigen Empfindung zum klaren Bewußtsein überging. Bei sämmtlichen Operationen stellte sich die Gefühls- und Bewußtlosigkeit nach einem ungefähr 6 bis 10 Minuten fortgesetzten Einathmen der Aetherdämpfe ein.

Je interessanter diese Ergebnisse sind, um so bringender dürften sie auffordern, das neue Verfahren stets mit großer Vorsicht in Anwendung zu bringen, und namentlich möchte es in einem hohen Grade zu wünschen sein, daß dasselbe nicht in die Hände unerfahrener und der Sache unkundiger Personen komme, da gewiß noch viele Rücksichten zu nehmen sein dürften, bevor man die Akten darüber als geschlossen betrachten darf. Uebrigens hat es sich bei diesen Versuchen herausgestellt, daß der Erfolg vorzüglich davon abhängig ist, daß erstens der Kranke durch den Mund eine möglichst große Quantität Aetherdämpfe in kurzer Zeit einathme, und daß daher diese durch eine passende und hinreichend weite Vorrichtung an den Mund des Kranken geführt werden, welche von Außen den ganzen Mund fest umschließt, und daß zweitens der Kranke sich auch vollkommen bereitwillig zeige, das Einathmen, das in den ersten Augenblicken nicht angenehm ist, gehörig auszuführen.

Langes Leben eines Esels. In Brighton starb dieser Tage ein Esel in dem hohen Alter von 100 (?) Jahren. Er war bei seinem Herrn sehr beliebt und wurde deshalb auch bis zu seinem Tode gut gepflegt.

Theater.

Nachdem Laube's mit so großem Beifall aufgenommene „Carlschüler“ hier mehrere Male ohne besonderen Succes zur Aufführung gekommen waren, hatten sie vorgestern, den 21., ein zahlreicheres Publikum angelockt, das dem wirklich gelungenen Spiel der Darsteller allgemeinen Beifall sollte und von dem Stücke selbst sich dergestalt besriedigt zeigte, daß eine alsbaldige Wiederholung mehrseitig gewünscht wurde. Herr Direktor Vogl hat sich, dem Vernehmen nach, dadurch bewegen lassen, das Stück bereits heute, Dienstag den 23ten, wieder zur Aufführung zu bringen, und er dürfte, nach dem vorgestriegen Erfolg zu schließen, wohl auf ein sehr zahlreiches Auditorium rechnen können, zumal es zweifelhaft ist, ob noch fernere Repetitionen stattfinden werden. T.

Theater.

(Eingefandt.)

In dieser Woche steht uns noch ein genussreicher Theaterabend bevor, auf den alle Theaterfreunde aufmerksam zu machen Ref. sich erlaubt. Es ist dies die Benefizvorstellung des Fräul. Muntzer, die, wenn auch bisher nur in wenigen bedeutenden Rollen aufgetreten, sich doch als eine denkende und gebildete Schauspielerin bewährt hat. Die von der Benefiziatin selbst getroffene Wahl der Stücke kann nur eine glückliche genannt werden und berechtigt uns zu den besten Hoffnungen: Das Lustspiel „die Gefangenen der Czarin“, nach dem Französischen von Friedrich ist, wie Ref., der es auf einer größeren Bühne aufführen sah, versichern kann, ein aus dem Privatleben der Kaiserin Elisabeth entnommenes, mit großem Geschick bearbeitetes Lustspiel, das durch seinen interessanten Stoff und seine spannende Handlung unfehlbar auch hier sich den größten Beifall erwerben wird, zumal die Hauptrollen in den Händen der Damen Muntzer und Steinau, so wie der Herren Rühlking, Fischer u. Sulzer sind. Das zweite Stück: „Der erste Waffengang“ ist hier freilich schon bekannt, in dessen lange nicht gegeben worden, und dürfte daher auch diesmal seine Anziehungskraft bewahren. Als interessante Zugabe hat Fräul. Muntzer noch die Aufführung eines lebenden Wildes — nach dem viel bewunderten Gemälde: Scheherazade, oder: die Märchenerzählerin — gewählt, dessen Arrangement ein hiesiger kunstliebender Dilettant freundlichst übernommen hat. A. F.

Handels-Bericht aus Stettin vom 18. Februar.

Roggen in loco 70 à 72 Rthl.; per Frühjahr 66½ Rthl. bez. und Br., per Mai/Juni 64 Rthl. Br., per Juni/Juli 63½ Rthl. Br.

Heutiger Landmarkt:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbfen.
Zufuhren:	16	12	6	4	2
Preise:	80 à 84	70 à 74	50 à 54	36 à 38	68 à 72.
	Stroh in Rationsbunden 4 Rthl. 16 à 5 Rthl. 5 Egr. — Heu pr. Centner 10 à 12½ Egr. — Kartoffeln 1 Rthl. pr. Schfl.				
	Spiritus aus erster Hand zur Stelle 11¾ — 11¼ 0/100, per Frühjahr 11¾ 0/100 Br., 11¼ 0/100 Geld, per Juni/Juli 10¼ 0/100 Br., 10¼ 0/100 Geld.				
	Rüböl lau, März/April 10½ Rthl., April/Mai 10½ Rthl., Sept./Okt. 11½ Rthl., alles Br.				

Handels = Saal in Posen.

Marktpreise am 22ten Februar 1847.

8 Viertel = 9 Berl. Scheffel nach der hiesigen Usance.

Weizen à 3 Rthl.	7½ Egr. bis 3 Rthl. 10 Egr. pro Viertel nach Qualität.		
Roggen à 2	= 27½ = = 3 = 3¾ =	dto.	dto.
Gerste à 2	= 10 = = 2 = 22½ =	dto.	dto.
Hafer à 1	= 15 = = 1 = 17½ =	dto.	dto.
Buchweizen 2	= 15 = = 2 = 20 =	dto.	dto.
Erbfen	= = = = =	dto.	dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 0/100 Trall. 26½ — 26½ Rthl. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 23ten Februar: Auf schriftliches Verlangen: Friedrich Schiller, oder: Die Carlschüler; Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube. (Manuscript.)

Als Verlobte empfehlen sich
Johanna Nehring,
August Seeliger.
Sokolnit und Posen.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landesgericht zu Posen

Die dem Friedensrichter Valentin Thricki zugehörige Hälfte des auf 41,640 Rthl. 26 Egr. 8 Pf. landschaftlich abgeschätzten adeligen Rittergutes Kurowo, im Kreise Kosten, soll am 31ten Mai 1847 Vormittags um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserm IV. Geschäftsbureau eingesehen werden.
Posen, den 27. Oktober 1846.

In Puz geübte Demoiselles finden sofort ein Engagement bei
Geschwister Herrmann.

Unterzeichneter hat sich in hiesiger Stadt als Zimmermeister niedergelassen und empfiehlt sich als solcher einem hohen Publikum. — Mur. = Gostin, den 21. Februar 1847.
J. Nieszczyta.

Zur 1sten Hypothek werden 1500 Rthl. gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann
C. F. Binder.

250 Mrg. Acker, einschließlich 44 Mrg. Wiese, drei Scheunen, nöthigen Stallungen, so wie ein neu erbautes massives Wohnhaus, sind in Wielichowo, Kr. Kosten, sofort aus freier Hand zu kaufen. Die Bedingungen sind in dem hiesigen Magistrats-Bureau zu ersehen.

Breslauerstraße No. 14. ist eine Parterre-Wohnung vom 1sten April ab zu vermieten. Näheres in der Material-Handlung daselbst.
Posen, den 22. Februar 1847.
Abraham Reich.

Vier Stuben, Küche, nebst Zubehör, sind vom 1sten April d. J. zu vermieten auf der Gerberstraße No. 46. dem „Schwarzen Adler“ gegenüber. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Eine Parterrewohnung auf dem Wilhelms-Platz (Ritterstraße No. 13.) nahe dem Polizeigebäude, bestehend aus 4 heizbaren und 3 unheizbaren Stuben, 1 Küche, 2 Kellern, gemeinschaftlichem Boden, 1 Pferdestalle, 1 Wagenremise, 1 Dachkammer und einem Holzgelasse, ist vom 1sten April d. J. auf 1 Jahr zu vermieten. — Auch steht dort ein großer Stadt- und Reisewagen zu Verkauf. — Das Nähere 1 Treppe hoch daselbst zu erfahren.

Im Bibliothek-Gebäude ist eine möblirte Stube mit Betten vom 1sten März c. zu vermieten.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 14. bis 20. Februar.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
14. Febr.	- 5,0°	- 0,0°	27 3, 11,4 9	W.
15. "	- 0,0°	+ 1,7°	27 - 5,6	W.
16. "	- 0,0°	+ 2,6°	27 = 4,5	E.
17. "	+ 1,2°	+ 3,0°	27 = 8,4	SW.
18. "	+ 1,0°	+ 3,1°	27 = 11,2	E.
19. "	+ 3,2°	+ 6,0°	27 = 10,0	SW.
20. "	+ 3,0°	+ 4,6°	27 = 10,5	W.